

vollzählig. Aus politischen Gründen schieden aus dem Museum: Direktor Dr. Theodor Kerschner, Dr. Josef Schadler, Dr. Gustav Gugenbauer, Johann Meindl, Wilhelm Watzl und Bernhard Stolz jun., aus sonstigen Gründen: Mario Mayrhofer und Gertrud Stokinger-Friedl. Dr. Wilhelm Freh übernahm am 1. März 1946 die Leitung der mineralogisch-geologischen Abteilung. Dr. Franz Pfeffer übernahm die Leitung des „Instituts für Landeskunde“, das am 7. Jänner 1946 in Fortführung des „Historischen Forschungsinstituts“ als Abteilung des Landesmuseums geschaffen wurde. Prof. Dr. Franz Spillmann übernahm neben der Leitung der paläontologischen Abteilung auch die zoologisch-botanische Abteilung. Prof. Dr. Wilhelm v. Jenny, bisher Vizedirektor des Vorgeschichtlichen Museums in Berlin, trat in den Verband des Landesmuseums und übernahm die Neugestaltung des reichhaltigen Museums der Stadt Steyr, die von der Stadtverwaltung dem Landesmuseum anvertraut wurde.

Dr. Justus Schmidt.

2. Kunst- und kulturgeschichtliche Sammlungen.

Aus dem Nachlaß von Frau Hermine Schneck, Linz, gelangte durch letztwillige Verfügung eine Anzahl der verschiedensten Gegenstände, darunter ein Barockgemälde auf Stein, barocke Holzplastiken, ein Spätbiedermeiertisch, Glas und Porzellan in das Museum. Schönberger in Steyr spendete einen großen hölzernen Stechzirkel mit Verzierungen und der Jahreszahl 1695, Maler B. Krjukow, derzeit Gmunden, widmete ein Ölgemälde seiner Hand „Besucher in der Gemädegalerie“. Rudolf Sterrer spendete eine Wachsstatuette des Babenberger Herzogs Friedrich des Streitbaren, das Modell zur ausgeführten Kolossalstatue an der Front der Wiener Neuen Hofburg, das von dem seinerzeit vielbeschäftigten Bildhauer Karl Sterrer aus Wels (1844—1918) stammt. Familie Streit, Linz, stellte eine vielfigurige Monumentalgruppe der Kreuzabnahme als Leihgabe zur Verfügung, die von einem Meister des ausgehenden 18. Jahrhunderts geschnitzt wurde; Antiquar Pöhlmann, Linz, fand sich bereit, ein bedeutendes Schnitzwerk des 13. Jahrhunderts, darstellend die sitzende Muttergottes mit dem Kind, an das Museum zu entleihen.

Unter den sonstigen Neuerwerbungen sind hervorzuheben: Für die Plastiksammlung vier bedeutende Sandsteinbildwerke aus oberösterreichischem Schloßbesitz, die Jahreszeiten in lebensgroßen

Kindergestalten darstellend, aus dem 18. Jahrhundert und ein holzgeschnittes Kruzifix von ungewöhnlicher künstlerischer Bildung aus dem Beginn des 17. Jahrhunderts. Für die Gemäldesammlung konnte ein Entwurf zum Wandgemälde am Stadtturm von Vöcklabruck des Linzer Malers Rudolf Steinbüchler angekauft werden; ebenso ein in Freskotechnik ausgeführtes Bildnis des Malers Franta, gemalt von Karl Hauk.

Für die kunstgewerblichen Sammlungen wurden nebst einer figürlich reich geätzten Eisenkassette (16. Jahrhundert) und einer großen Horizontalsonnenuhr aus Bronze (18. Jahrhundert) namentlich wichtige keramische Erzeugnisse erworben: ein brauner Steinzeugkrug mit gepreßten figürlichen Reliefs (16. Jahrhundert), eine stattliche Siegburger Schnelle (Tausch), eine reichbemalte süddeutsche Vase (18. Jahrhundert) und insgesamt 15 Gmundner Krüge des 18. und 19. Jahrhunderts, darunter ein schöner Schnabelkrug in Blau und Gelb mit der Jahreszahl 1755. Mehrere der Krüge sind mit launigen Reimsprüchen verziert, wie etwa: „Liebes Kind, mein Herz voll liebe brinnt“, „Juhe und abermahl, lustig ist überall“. Ein Krug mit der Darstellung eines Jünglings vor einem Korb voll Herzen trägt die Inschrift: „Wo find ich doch die wahre Treu, unter den Herzen vielerley?“. Eine Tischlerwerkstätte ist mit dem Spruch geziert: „Nachtens um neun hats Bettstatl kracht, mein Schatz ist a Tischler, hats wieder gmacht“.

Nach langer Pause wurde das Museum am 27. Juli 1946 wieder dauernd geöffnet. Im großen Stiegenhaus wurde die Sammlung der barocken Großplastik aufgestellt, die beiden Mittelalter-Säle mit gotischer Plastik und Malerei, ebenso das gotische Zimmer und das Renaissancezimmer wurden neu geordnet. Im letzteren wurde der von Adalbert Stifter erworbene Prunkofen, der aus Bergungsgründen im Keramiksaal abgetragen worden war, neu aufgestellt. Am Gedenktag der Feier „950 Jahre Österreich“ wurde der ehemalige Waffensaal als nunmehr dritter Mittelalter-Saal durch den Landeshauptmann eröffnet. Er enthält gleichfalls mittelalterliche Gemälde und Schnitzwerke, insbesondere Altäre, deren Schreine oder Flügelpaare neu zusammengefügt wurden und so eine klare Vorstellung der ursprünglichen Bestimmung dieser Kunstwerke geben. Viele davon setzte die akademische Restauratorin des Museums, Frau Gisela von Somzée, in stand, dabei wurde auch unter dicker Schmutzschicht auf

der Rückseite eines der Reliefs von Weibing ein Gemälde entdeckt und wiederhergestellt, das die sitzenden Gestalten der Heiligen Rochus und Benedikt zeigt. Es wurde vom Relief abgetrennt und als selbständiges Werk aufgestellt. Zahlreiche Schnitzwerke erfuhren sorgfältige Restaurierungen durch den Museumspräparator Bildhauer Nagengast.

Zu Ende des Jahres konnte die Gemäldegalerie wieder eröffnet werden, nachdem ihr Zugang, das kleine Stiegenhaus, instandgesetzt, der Verbindungsgang zum Ludolfsaal wieder geöffnet und einer der beiden Galeriesäle durch Neuordnung der Schauwände günstiger gestaltet worden war. Stiegenhaus und Verbindungsgang wurden mit der Folge von sechs Gemälden aus Schloß Kammer am Attersee geschmückt, die als Werke des mehrfach in Oberösterreich tätig gewesen Malers Joachim von Sandrart neu bestimmt wurden. Den überwiegenden Teil der Galerie bilden die Werke oberösterreichischer Maler vom 16. bis 20. Jahrhundert. In zwei Seitenkabinetten sind mit besonderer Bedachtnahme auf ihre Qualität Bilder sonstiger Künstler aufgenommen, und zwar in dem einen Seitenraum Werke des 15. und 16. Jahrhunderts, im zweiten Kabinett solche des 17. und 18. Jahrhunderts. Im großen Saal wurden auch die Spitzenleistungen der barocken Kleinplastik aus Oberösterreich vereinigt. Die Galeriegemälde, die infolge der mehrjährigen Bergung erhöhter Pflege bedurften, wurden von Frau Somzée teilweise behandelt, eine weitere Anzahl bedarf noch eingehender Restaurierung.

Dr. Justus Schmidt.

3. Ur- und Frühgeschichte.

Während in den vorhergegangenen Berichtsjahren der Eingang an Bodenfunden infolge der vielfältigen Erdbewegungen außergewöhnlich groß war, machte sich das Abflauen der Bauvorgänge im letzten Kriegs- und in den ersten Nachkriegsjahren im Fundeinlauf beträchtlich bemerkbar. Immerhin konnte die Abteilung für Ur- und Frühgeschichte auch in diesem Zeitraume eine Reihe wertvoller Einzel-, Grab- und Siedlungsfunde aus verschiedenen Landesteilen, besonders aber vom Linzer Boden erwerben.

An jungsteinzeitlichem Fundstoff ist zunächst ein handkeramischer Schuhleistenkeil zu nennen, der bei Erdarbeiten am Froschberg in Linz gefunden wurde. Er besteht aus Serpentin,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1947

Band/Volume: [92](#)

Autor(en)/Author(s): Schmidt Justus J. H.

Artikel/Article: [Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege in Oberösterreich. Landesmuseum. Kunst- und kulturgeschichtliche Sammlungen. 15-17](#)